

Oberschlesischer WEGWEISER

für die Kreise Ratibor, Kosel und Leobschütz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 12 Mk., monatlich 4 Mk. frei Haus inkl. wöchentlich erscheinender Unterhaltungsbeilage durch die Post. Einzelnummer 30 Pfg.

Herausgeber: Anton Rostek, Ratibor. Geschäftsstelle u. Redaktion: Ratibor, Gr. Vorstadtstr. 38. Fernruf: Amt Ratibor 854.

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags und der hohen Feiertage. — Einrückungsgebühr: die 8-spalt. Zeile oder deren Raum 1 Mk. für Anzeigen von außerhalb 1,10 Mk. — Anzeigen im Reklameteil aus dem Industriezweig die Zeile 3. — Mk., für auswärts 3 50 Mk.

Deutschland in Danmenschrauben.

Ein Ultimatum an das trockige Deutschland bevorstehend.

Paris, 1. März.

Die „Agence Havas“ meldet aus London: Die Konferenz hörte heute morgen die Darlegungen der deutschen Delegation an, die außerdem den Text der von den deutschen Sachverständigen ausgearbeiteten Gegenvorschläge vorlegte: Dr. Simons bietet die Zahlung von 50 Milliarden Goldmark zum gegenwärtigen Kurse an; hierauf sind, wie die deutsche Delegation behauptet, bereits 20 Milliarden in Form von Rückerstattungen gezahlt worden. Deutschland will den Mehrbetrag, also 30 Milliarden, in dreißig Jahren zahlen, unter der Bedingung, daß eine internationale Anleihe ausgegeben wird, und daß nach fünf Jahren ein Finanzabkommen abgeschlossen wird.

Lloyd George erklärte, daß diese Vorschläge von vollständiger Verleugung der Lage zeugten, und daß, falls der Inhalt der Vorschläge im einzelnen den von Dr. Simons hiesüber abgegebenen Erklärungen entspräche, die Vorschläge weder einer Prüfung noch einer Erörterung verdienten.

Die Alliierten werden heute nachmittag vier Uhr zusammentreten und zweifellos morgen ihre Antwort der deutschen Delegation bekanntgeben.

Lloyd George empfahl den Sachverständigen der Alliierten, die militärischen Sachverständigen und den Marschall Foch miteinbegreifen, in ihren Hotels sich bereit zu halten, um einer Aufforderung des Vorsitzenden der Konferenz sofort Folge leisten zu können.

Der amtliche Bericht.

London, 2. März. (WTB.) Amtl. Bericht. Alle Delegationen versammelten sich heute mittags, um den Bericht ihrer juristischen und wirtschaftlichen Ratgeber zu hören. Sodann berief die Konferenz Feldmarschall Foch, General Wilson und andere militärische Sachverständige. Die Konferenz wird ihre Beratungen heute um 5 Uhr wieder aufnehmen.

Das Ultimatum. Deutschland verliert durch sein „Nein“ alle Sympathien.

London, 2. März. (WTB.) Der diplomatische Mitarbeiter der Daily News berichtet:

Der gestrige Tag bedeutet eine Krise für Deutschland, Europa und die Welt. Anzeichen deuten darauf hin, daß den deutschen Delegierten heute ein Ultimatum überreicht werde. In französischen Kreisen herrsche volle Befriedigung darüber. Engländer, Belgier und Italiener, die stets für eine vernünftige Lösung eingetreten seien, fühlten, daß ihnen der Boden unter den Füßen weggenommen sei. Die Rückkehr zum Brüsseler Plan sei der einzige Ausweg.

Neue Abstimmungs-Vorschriften.

Oppeln, 2. März. (WTB.) Wie wir zuverlässig hören, bereitet die Interalliierte Regierungs-Kommission verschiedene Bestimmungen für die technische Durchführung der Abstimmung vor, die morgen oder übermorgen als amtliche Bekanntmachungen von der J. K. im Wortlaut erscheinen.

Die betreffenden Vorschriften beziehen sich auf die technische Durchführung der Abstimmung, soweit die Interall. Kommission dafür verantwortlich ist. Ueber Lebensmittelkarten, Zugkontrolle der Einreisenden usw., ferner über die Abstimmung besonderer Personen von den Abstimmungsberechtigten, die am 20. März selbst nicht abstimmen können, wie die Apotheke, Beamte der Strafanstalten und sonstige Polizeibeamte.

Oppeln, 2. März. (WTB.) Die Interalliierte Kommission gibt folgendes vom 2. 3. bekannt:

1. Es wird in Erinnerung gebracht, daß die Personen der Kategorie A nur nach Vorzeigung der roten Legitima-

tionskarte, die Personen der Kategorie C nur nach Vorzeigung ihrer Wahlkarte und der grünen Legitimationskarte zur Abstimmung zugelassen werden.

2. Die Aufmerksamkeit der Interessierten wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, durch die zuständige Gemeindeverwaltung jede Ungenauigkeit in ihrer Legitimationskarte berichtigen zu lassen, die sich auf die Angaben über ihren Namen, Vornamen, Vater und Geburtsort beziehen. Außerdem in den Legitimationskarten für die Namen der Kategorie C jede Ungenauigkeit, das Datum des Eintreffens im Abstimmungsgebiet betreffend.

3. Es wird außerdem in Erinnerung gebracht, daß jede Person, die bei der Abstimmung eine andere Legitimationskarte, als die ihr zusteht, oder eine falsche gebrauchte würde, den im Artikel 38 der Abstimmungs-Vorschriften vorgesehenen Strafen (Geld oder Gefängnis oder beide zusammen) unterliegt.

Das deutsche Paradies in Böhmen.

Prag, 1. März. (C. E.) Die tschecho-slowakische Regierung hat den Stimmberechtigten aus dem Hultschiner Ländchen die Teilnahme am Oberschlesischen Plebiszit verboten. Die deutsche Regierung hat hiergegen Protest eingelegt.

Sirischberg, 2. März. (WTB.) Die nahe der Grenze liegende, in Touristenkreisen bekannte Eckernbaude wurde,

wie der Bote aus dem Riesengebirge meldet, vom tschechischen Militär besetzt und für den Fremdenverkehr gesperrt. Das tschechische Bodenamt in Prag kassierte den Pachtvertrag des Grafen Harrach mit dem deutschen Pächter der Baude, Endler. Dieser weigerte sich, die Baude zu verlassen. Daraufhin wurde Endler in der Fortführung des Baudenbetriebes unterbunden.

Wofür?

Die „Heimattreuen“ sagen: Wir müssen Preußen dankbar und treu sein!

Wir antworten: Wofür?

Dafür, daß es durch die Säkularisation vor 100 Jahren die Kirche beraubt hat?

Dankbar sein dafür, daß es die Kirche im Kulturkampf verfolgt hat?

Dankbar sein dafür, daß es das polnische Volk in barbarischer Rücksichtslosigkeit mit dem Enteignungsgefeß „beschänkt“ hat?

Dankbar sein dafür, daß es uns polnischen Oberschlesier verboten hat, in öffentlichen Versammlungen in der polnischen Muttersprache zu reden?

Dankbar sein dafür, daß unsere Schulkinder nicht ein Wort in der Muttersprache unterrichtet worden sind, sodaß sie polnisch weder lesen noch schreiben noch singen lernten?

Dankbar sein dafür, daß diejenigen unseres Volkes, die höhere Bildung genossen, durch den preußischen Geist in der Ausbildung dem polnischen Volke, dem sie entstammen, so entfremdet wurden, daß sehr viele sich ihrer polnischen Herkunft schämen und Heimatscham als Heimatsstreue ansetzen?

Dankbar dafür, daß kein katholischer Oberschlesier, insbesondere nicht von polnischer Herkunft, ein höheres Staatsamt bekleiden durfte? Mühte nicht, damit Bitta Oberpräsident wurde, ein besonderer Geheimrat (!) des preußischen Gesamtministeriums vom Jahre 1883 extra aufgehoben werden?

Dankbarkeit und Treue für erhaltene Schläge ehrt den Hund, aber nicht den Menschen, wenn er nach Achtung vor sich selbst hat.

Willst Du, Oberschlesier, durch Hundestreue Dich auszeichnen?

Der amtliche Hungertod.

ij. Wir entnehmen der Deutschen Denkschrift der Sachverständigen, die der Londoner Konferenz am 1. März überreicht wurde, die wichtigsten Stellen:

Die Forderungen von Paris.

Auf Grund der Pariser Beschlüsse fordern die Alliierten unbeschadet der anderen Restitutionsverpflichtungen aus § 238 und aller anderen Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrage:

1. Deutschland zahlt im Laufe von 42 Jahren 226 Milliarden Goldmark, und zwar in den Jahren
1921—22 2 Milliarden Goldmark jährlich
1923—25 3 „ „ „
1926—28 4 „ „ „
1929—31 5 „ „ „
1932—62 6 „ „ „

2. Deutschland zahlt während 42 Jahren 12 v. H. des Goldwertes seiner Ausfuhr.

3. Deutschland darf keine ausländischen Kreditoperationen vornehmen, ohne die Zustimmung der Reparationskommission.

4. Im Falle der Nichtinnehaltung der Verpflichtung zu 1 oder 2 behält sich die Reparationskommission den Zugriff auf die Ein- und Ausfuhrzölle Deutschlands vor, sowie weitere Maßnahmen, die sie für richtig hält.

Die Belastung der deutschen Wirtschaft.

Die Belastung mit einer Annuität von 6 Milliarden Goldmark würde die deutsche Bevölkerung mit 100 Mark Gold oder mit 1000 Mk. Papier pro Kopf und Jahr treffen.

Nach der Auffassung der Sachverständigen der Alliierten beträgt die Steuerbelastung in Deutschland heute bereits 599 Mark Papier. Sie würde, auch wenn kein kleiner Teil der Lasten hinzutreten, bei einer Annuität von 6 Milliarden bis auf 1599 Mk. Papier ansteigen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß die Steuerkraft gerade des Leistungsfähigen Teiles der Bevölkerung durch die bekannten Abgaben vom Vermögen (Einkommensteuer und Reichsnotopfer) ganz erheblich geschwächt worden ist.

so groß zu bemessen, daß sie einen spürbaren Einfluß auf die Wohnungsnot gewinnen könnten.

Alle diese Zustände haben natürlich auch politische Wirkungen. Dauernde Not hat ihre besondere Psyche. Die Einen sind tief verbittert und glauben, daß die Rettung aus Schwäche und Gleichgültigkeit nicht helfe, die Andern werden eifrig durch die ewige Sorge und elende Lebensführung kumpf und fatalistisch. Es ist ernstlich zu befürchten, daß einige der besten Eigenschaften des sächsischen Arbeiters und Kleinbürgers; seine Anhänglichkeit und sachliche Denkart, seine Freude an Tätigkeit und Vorwärtskommen ein Opfer der fortwährenden Entbehrungen, Sorgen und Anstände werden. Dieses Bild zeigt in knappen Zügen das wahre Gesicht unserer Zustände.

Die nicht mehr menschlichen Zustände herrschen nicht allein in Sachsen. Aus allen Teilen Deutschlands hört man das Jammergeschrei in Elend und Not verkommener Menschen. In den oberdeutschen Betrieben ist recht, recht wenig davon zu hören. Um Himmelswillen, daß unsere lieben, guten Oberschlesier ja nichts davon hören — es würde sie das wahre Grauen überkommen und wenn würde es da einfallen, für Deutschland zu stimmen!

Bedenke deine Zukunft!

Was ist eine Milliarde?

Eine Milliarde in Gold wiegt 400000 kg. In Silber ausgemünzt würde die Metallmenge für die Banzerung eines modernen Linienschiffes ausreichen. Aufeinanderge Stapelt würde eine Milliarde Mark in Silber einen Bietler von 75 km Höhe ergeben. Zum Transport dieser Menge würde man mindestens 500 Eisenbahnwagen gebrauchen. Sechs Jahre und vier Monate müßte man Tag und Nacht zählen, wenn man die Markstücke mit der Hand aufstapeln wollte.

Wie groß ist die Entschädigungssumme, die Deutschland zahlen muß?

226 Milliarden Goldmark!

Oberschlesier, bedenke dein Schicksal, wenn du unter die Berliner Regierung kommen solltest
stimme für Polen!

Polen.

Polen erhält 15 Millionen Goldkronen.

Warschau, 28. Febr. Von den 65 Millionen Goldkronen des österreichischen Staatschatzes, der unter die Nationalstaaten verteilt wird, erhält Polen 15 Millionen Goldkronen.

Maßnahmen zur Sicherung der Frühfaat.

Warschau, 27. Febr. (Ber.) Vor einigen Tagen fand im Präsidium des Ministerrats unter Vorsitz der Ministerpräsidenten eine Konferenz der interressierten Minister statt, zur Besprechung der Maßnahmen zur Sicherung der Frühfaat. Unter anderem wurde die Frage der Saatförnes erörtert und des Kunstdüngers, der aus den vergrößerten Potaschwerken in Katarz und aus dem Auslande zur Verfügung steht.

Die Beratungen über den Polnisch-Tschechischen Handelsvertrag beginnen nach Oßern.

Prag, 1. März. (Pat.) Am Sonnabend befand sich hier auf der Durchreise mit dem Expreßzuge Warschau-Prag der polnische Handelsminister Przanowski, welcher sich nach London begibt. Auf dem Bahnhof erwarteten ihn die Vertreter des tschechischen Handelsministeriums. Der Minister konferierte mit den tschechischen Vertretern über den künftigen Handelsvertrag. Während der Unterhaltung beschloß man, diese Verhandlung nach Oßern zu beginnen.

Weltende.

Roman aus den letzten Tagen der Welt.

5) Uebersetzung aus dem Polnischen des Jan Lada.

Die anderen glaubten ihm aber nicht, weil der Prophet gut ist. . . Mir scheint er auch gut zu sein."

Strafford zuckte gleichgültig die Schultern.

„Was geht uns dies eigentlich an? Aber ich begreife nun, daß Du in engeren Verhältnissen mit diesen Sekten leuten lebst, als ich annehmen konnte. Ihr Frauen habt nun einmal eine größere Schwäche für alle Magier und Gehelmschreiber, aber wenn Dir dies einen lichteren Schein in Deinem Leben gewährt, kann ich nichts dagegen haben.

II

Senator Kostocki hatte in der Nähe der Stadt Wola eine herrliche Villa, die umgeben von einem prächtigen Park, alles aufwies, was der raffinierteste Luxus nur erfinden konnte. In diesem Zeitalter der Entstehung unglaublich gewaltiger Kapitalaufhäufungen, trachteten alle nach ihnen nur aus reiner Besitzgier.

Kostocki sammelte Reichtümer, um sie als Mittel des Genießens zu gebrauchen: Er aenoch auch die Weltfreuden in ihrer ganzen Fülle, Flug und sein. Im Gegehr zur Masse neuer Menschen, die ohne Ueberlegung das Gold verschleuderten, verwandelte der Milliardär dasselbe in duftende Blumen, indem er alles, was mit Schönheit zusammenhing, aufkaufte.

Da Kostocki nicht nur ästhetische Formen vergangener Jahrhunderte liebte, sondern auch ihr Wissen, verkehrte er gern auch mit Kennern der Vergangenheit. Seine Um-

Deutschland.

Zur Wiedergutmachungsfrage.

Zuerst Wiedergutmachung, dann Entwaffnung.

Paris, 1. 3. (Pat.) Die französische Presse versichert, Frankreich wird darauf drängen, daß auf der Londoner Konferenz zuerst über die Reparationen verhandelt wird und dann erst über die Entwaffnungsfrage.

In der militärischen Aktion gehen England und Frankreich zusammen.

Paris 1. 3. (Pat.) Der Korrespondent der „Corriers dela Serra“ telegraphiert aus London: „Lloyd George und Briand stehen auf dem gleichen Standpunkte in betreff der Zwangsmassregeln. Lloyd George hat ausdrücklich erklärt, daß in der militärischen Aktion England mit Frankreich zusammenarbeiten werde.

Die Erzwingung der Bezahlung.

London, 1. März. Gestern abend hat eine nichtformelle Sitzung stattgefunden, auf der Marschall Foch und General Wengand die militärischen Einzelheiten der französischen Vorschläge zur Erzwingung der Bezahlung darlegten für den Fall, daß Deutschland sich weigern sollte, die Forderungen der Alliierten anzunehmen. Marschall Foch und General Wilson sind mit der Vorbereitung des Berichtes über die militärische Lage beauftragt worden, die der Konferenz unterbreitet werden soll. Die Tatsache, daß Simons nicht als Bevollmächtigter, sondern Wortführer des deutschen Kabinetts, und sich fortwährend mit Berlin in Verbindung setzen müsse, habe bei den Alliierten Ueberaschung hervorgerufen.

Deutsche Wirtschaft.

In der „Deutschen Zeitung“ lesen wir folgende Klage eines verabschiedeten Soldaten: „Mit dem 31. Dezember 1918 wurde ich aus der Front entlassen und zunächst auf unbestimmte Zeit ohne Gehalt beurlaubt. Im Juli 1919 reichte ich auf Veranlassung mein S Tuppensteils des Abschiedsbesuch ein. Doch fortgesetzten Ermahnungen, Bitten und Gesuche, wurde die Verabschiedung erst auf Grund des allgeminen Erlasses des Reichspräsidenten am 31. März 1920 ausgesprochen unter Vorbehalt der späteren Regelung der Pensionsangelegenheit. Diese Ansprüche sind bis auf den heutigen Tag noch nicht erfüllt. 3 hloße Gesuche und Bitten blieben ohne jeden Erfolg. Am 8. Januar 1921 fand eine nochmalige militärische Untersuchung statt. Es heißt also die Tatsache, daß ich bereits 2 Jahre und 2 Monate ohne je einen Pfennig vom Staate empfangen zu haben als Kriegsbeschädigter mühselig mein Brot erarbeiten darf.

Die „Deutsche Zeitung“ fügt hinzu, daß dies nur ein Beispiel aus der Fülle der Beschwörungen sei, die ihr zugegangen wären. Oberhalb: Kriegsbeschädigte können ja auch ein Bild von der deutschen Kriegsverforgung zeigen. So sieht „deutsche Wirtschaft“ aus.

Selbstmord eines sozialdemokratischen Parteisekretärs.

(MVB.) Nach dem Lola-Anzeiger hat der sozialdemokratische Parteisekretär Rano-Charlottenburg, Selbstmord verübt, nachdem er bedeutende Partigeld: verunt hat. Rano soll auch in seiner Eigenschaft als Arbeiterrat Uerschlagungen verübt haben. — Es ist schlimmer, wie in Oberschlesien.

Unterernährung der Bergarbeiter Westdeutschlands.

Die „Freiheit“ schreibt zur Kündigung des Uebersichtsabkommens durch die Bergarbeiterverbände:

Es ist festzustellen, daß die Uebersichten von vornherein nicht als Dauereinstellung gedacht waren, und daß den Bergarbeitern als Gegenleistung unter anderem eine ausreichende Ernährung versprochen worden war. Hierzu sollte ja auch die Abgabe in Höhe von fünf Goldmark dienen, die die Entente für jede gelieferte Tonne Kohle zu entrichten hat. Die Erfüllung dieser Versprechungen ist aber nicht erfolgt, vielmehr lassen die Ernährungsverhältnisse der Bergarbeiter viel

gebung nannte ihn, um ihm zu schmeicheln, Kunst-Mäzen und Petronius.

An diesem Tage — und es war schon mehrere Wochen nach dem Besuch Kalinas bei Straffords — fand sich nach dem Mittagsmahl eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft auf der Veranda der Villa Kostockis ein. Der Herr des Hauses strahlte vor Wonne und sein Gesicht drückte hohe Befriedigung über ein gut verdautes Frühstück und über die Freuden des Genießens aus. Um ihn herum war versammelt die Blüte der Intelligenz und der herrschenden Oligarchie. Eine Schar junger anmutiger Frauen bewegte sich auf dem herrlichen Grün der Parkanlagen, knospenden Blumen gleich. Edith war nicht unter ihnen und entschuldigte ihr Fernbleiben mit Ermüdung und Unwohlsein. Seit einiger Zeit wiederholte sich diese Ausrede ihrerseits immer öfter. Ihr Gesicht wurde immer blässer und man schenkte ihrem Zustand immer allgemeiner Aufmerksamkeit. Und wie es so oft in ähnlichen Fällen geschieht, bemerkte nur der Bruder das nicht, was alle sahen. Und gegenwärtig machte er ihr leichte Vorwürfe darüber, daß sie sich verhätschelte und eine alte Jungfer posierte. Sie hörte ihm zu, lächelte traurig und sagte spazend, daß sie über ihn wachen müsse, damit er inmitten der Aeltesten und Ehrwürdigsten sich nicht mit einem unbedachten Oppositionsausdruck kompromittiere.

Die Unterredung drehte sich, wie in den letzten Zeiten überhaupt, um den Propheten von Palästina. Die letzten Wochen brachten neue Ereignisse. Wie weit zurück schien die Zeit liegen, wo die Zensur seinen Namen sorgfältigst strich, wenn es zufällig in ein Radjotelegramm hineingeraten ist! Jetzt aber hat man schon eingesehen, daß die Straußpolitik eine verfehlte gewesen ist. Der Name eines

zumwünschten übrig. Die Folge ist eine allgemeine Erschöpfung der im Bergbau Beschäftigten und im Zusammenhang damit eine Steigerung der Unzufriedenheit in bester niderregender Weise. Es kommt hinzu, daß die durch Uebersichten erzielte Mehrförderung im Ruhrbergbau eine problematische ist. An den Tagen nämlich, an denen „Uebergararbeit“ wird, weist die Förderung der gesamten Becken etwas über 380000 Tonnen auf. Sie geht am folgenden Tage infolge der Ermattung der Beschäftigten auf 280—290000 Tonnen zurück, um am 2. Tage nach den Uebersichten, wenn die Bergarbeiter wieder ausgeruhter sind, auf 310—320 Tonnen zu steigen.

Aus all diesen Gründen sah sich die Bergarbeiterverbände zu einer Kündigung des Uebersichtsabkommens veranlaßt. So übel ist der Bergarbeiter jetzt dran wie wird es werden, wenn die Milliarden der Wiedergutmachung gezahlt werden müssen?

Polen ist das Land der Freiheit und Zukunft!

Oberschlesien.

Le Ronds Vortrag über Oberschlesien.

Paris, 28. Februar. General Le Rond hielt dem Kriegsminister Barthou, der sich heute vormittag nach London begeben hat, im Zuge eines Vortrags über die Lage in Oberschlesien.

Posen für Oberschlesien.

Posen, 1. 3. Gestern fanden hier zu Gunsten Oberschlesiens unter großer Beteiligung der Bevölkerung Tankmanöver statt.

Krakau für Oberschlesien.

Krakau, 1. 3. In Krakau — Podgorze fand am 27. 2. eine obereschlesische Volksversammlung statt. Es wurde folgende Beschlus gefaßt: Die Einwohner dieses Stadtteils besteuern sich im März zu Gunsten Oberschlesiens.

Der Posener Journalistenkongress an Oberschlesien.

Posen 1. 3. (Pat.) Der Journalistenkongress in Posen hat an Wojciech Kosantys folgendes Telegramm gerichtet: „Die in Posen aus allen Teilen Polens versammelten Vertreter der polnischen Presse senden dem obereschlesischen Volke Worte der Ergebenheit und Anerkennung.“

„In den Stunden, wo das Schicksal des obereschlesischen Landes entschieden wird, steht ganz Polen hinter Euch. Wir werden es nicht zu lassen, daß das polnische Land uns entrissen wird. Es lebe das mit der polnischen Republik vereinigte Oberschlesien!“

Wer stört die Ruhe in Oberschlesien?

Anerkörter deutscher Bandenterror im Kreise Enklins.

Lubin, den 28. Febr. Am Sonntag, den 27. kam es im Kreise Enklins zum Vorfällen, die allen Sicherheitsbehörden direkt spotteten. In Glowisch und Zwod sollten polnische Versammlungen stattfinden. Gegen Mittag fuhr eine deutsch. Stoßtruppatrouille aus Gutentag in Stärke von ungefähr 40 Mann zu Rad durch Glowisch. Sie belästigten die polnischen Einwohner dieses Dorfes und wurden von den empörten Leuten vertrieben. Die Stoßtruppler fuhrten darauf in die Richtung auf Gutentag zurück und holten Verstärkungen heran. Kurz darauf erschienen erneut etwa 120 Stoßtruppler schwer bewaffnet mit Gewehren, Handgranaten und einem Maschinengewehr. Sie führten den Leutnant der Apo Straszek mit sich, in dem sie ihm während der Fahrt den geladenen Revolver auf der Brust hielten. Auch konnte man einige Apobeamten bemerken. Unter der Bande sah man eine große Anzahl von halbwüchsigen 15 und 16 jährigen Klümmeln. Die ganze Raubexpedition galt, wie aus den wilden Rufen der Banden zu entnehmen war, den polnisch gesinnten Einwohnern von Glowisch. Die deutschen Stoßtruppler überfielen unter wildem Schießen den Gemeindevorsteher Zajac und richteten ihn und seine Ehefrau, die gerade aus der Kirche kam in fürchterlicher Weise zu, sodas

Juda Gesnareh wiederholte sich den ganzen Tag im Phonograsen, welcher die ankommenden Nachrichten telephonierte. Der Name Gesnareh beschäftigte Alle. Um ihn drehten sich alle Gedanken, alle Gespräche, die Gemüter waren voll von schwerer Sorge oder Hoffnung, je nachdem es Reiche oder Arme beschäftigte. Wie konnte es aber auch anders sein? War denn dieser Name nicht eine Standarte, ein Frühlingszeichen für die einen, dagegen ein vernichtender Feuerstrahl für die anderen? Hat sich dieser Mensch denn bisher nicht als ein ungewöhnlich genialer und fast allmächtiger Geist über alle menschliche Begriffe hinaus erwiesen? Man höre: Im Verlaufe von einigen Monaten hat Juda Gesnareh Jerusalem eingenommen, hat dort ungeheure Mengen Munition, Proviant und eine mächtige Freiwilligenarmee angesammelt, eine Armee, die zwar von den amtlichen Agenturen als ein Heer von Barsüßlingen und Lumpen bezeichnete, welche aber, wie sich bald herausstellte, einen ungleich höheren Kampfwert darstellte, als alle die vortürlich ausgestatteten und teuren Reichsmilitzen der Welt. So kam es, daß Juda Gesnareh nacheinander Syrien und Anatolien unterwarf, die Dardanellen überschritt, die alliierten Truppen der Vereinigten Balkanstaaten in der Entscheidungsschlacht bei Kiosch schlug, über die Donau übersekte, sich der reichen ungarischen Ebenen bemächtigte und nun aus Budapest einerseits Wien und die Vereinigten deutschen Staaten, andererseits Krakau bedrohte. Und Krakau war die Hauptstadt Polens, seit die plutokratische Regierung, mit Mühe zwar, die Kommunistenherrschaft stürzend, Warschau zur Industrie- und Arbeitsstadt, Krakau aber zur Hauptstadt machte.

Fortsetzung folgt.

die beiden armen Opfer des preussischen Fanatismus weg getragen werden mußten. Die mit Bräuten Apobeamten verhafteten obernrein noch zwei Bürger, die sich nicht mäh handeln lassen wollten. Nach dieser H-Idemat zog sich der Stoßtrupp wieder nach Gut-nag zurück.

Diese Verhältnisse spotten jeder Beschreibung. Allerdings schon seit vielen Wochen die Kunde um, daß Lublink von deutschen Banditen verarscht sei. Aber daß am helllichten Tage ganze Expeditionen gegen polnisch gesinnte Dörfer unternommen würden, war anscheinend noch nicht zu der Kenntnis der maßgebenden Behörden gedrungen. Die behördlichen Maßnahmen werden von den deutschen Stoßtrupplern verhöhnt. Eine gefekliche Gewalt scheint in Lublink überhaupt nicht zu existieren.

Glauben die Behörden, daß eine Volksabstimmung, unter solchen Umständen durchgeführt, als „unbeeinflusste Meinungsäußerung“ der Bevölkerung aufgefaßt werden kann?

Es ist sofort durchzugreifen. Gegen die Gutentauer Banditen von deren Tätigkeit sich der Herr Kreisinspektor jedentag überzeugen kann, müssen sofort scharfe Maßnahmen getroffen werden. Ansonsten wird die Abstimmung zu einer leeren Komödie werden. An und für sich ist es schon unerhört, daß 3 Wochen vor der Abstimmung das polnische Volk in Oberschlesien in dieser Weise terrorisiert wird!

Kattowiz. (Ertappte Ausbrecher.) Vier Schwerverbrecher, ein Mörder und drei schwere Einbrecher, die in einer Zelle des hiesigen Gefängnisses im 4. Stock untergebracht waren, versuchten Sonntag früh auszubrechen. Sie überfielen den Nachtaufseher, aber der Beamte besaß die Geistesgegenwart, sofort von seiner Waffe Gebrauch zu machen und um Hilfe zu rufen, sodaß die Verbrecher von ihm abließen. Mit Hilfe der Apo wurden die vier nun gefesselt und wieder hinter Schloß und Riegel gebracht. (Lohngebläub.) Zum Abholen der Lohngebläub für den Artur-Schacht in Höhe von 65 000 M. wurden keine Beamten beauftragt, sondern ein Grubenmädchen, die die 65 000 Mark in einer Aktentasche an den Bestimmungsort bringen sollte. Unterwegs ist ihr die Aktentasche mit dem gesamten Inhalt geraubt worden.

Gleiwitz. Eine Aufsehen erregende Verhaftung wurde hier durchgeführt. Der frühere Vorsteher des Stadtwirtschaftsamtes Weimann, der 1919 vom Arbeiterrat auf diesen Posten gesetzt wurde, ist wegen angeblicher Verschwendung eines Waggon Schokolade, den der Arbeiterrat s. Z. anhalten und entladen ließ, in Haft genommen worden. Weimann war ehemals Bankbeamter.

Chronik.

Wetterbericht. Donnerstag, den 3. März. Wolkig, mild, etwas Regen. Freitag, den 4. März. Teilweise heiter vorwiegend trocken, Nacht etwas kälter, Tag mild.

Ratibor. (Unerhörte Zustände bei der Apo.) Am 28. Februar d. Js. stand ein Wachtmeister von der 5. Hundertschaft, dessen Name uns leider unbekannt ist, als Wachtposten vor der ehemaligen Husarenkaserne in Ostrog, um einen Fluchtversuch der Inhaftierten zu verhindern. Unter drei Arrestierten befand sich auch der deutsche Leutnant und Stoßtruppführer Waldemar Becker vom Flugplatz Grünlingen, Krs. Brieg, Bez. Breslau. Letzgenannter wurde am 27. v. M. bei dem blutigen Zusammenstoß in Schonowitz, da er als der Hauptschuldige erkannt wurde, von der Abstimmungspolizei verhaftet und in die Kaserne eingeliefert, weil in seinem Besitz ein Browning mit Munition vorgefunden wurde. Eine Erlaubnis zum Waffentragen hatte er nicht; desgleichen war er nicht im Besitz einer Legitimationskarte. Nachdem dieser dem Kreisinspektor vorgeführt worden war, verfügte dieser, denselben dem besondern Gericht in Oppeln zur Aburteilung zuzuführen. Entgegen dieser Anordnung wurde er jedoch in die Kaserne eingeliefert, wo ihm durch seine Helfershelfer die Möglichkeit gegeben wurde, gegen 10,45 Uhr abends zu entfliehen. Im Verdachte, die nötigen Vorbereitungen zur Flucht des B. getroffen zu haben, stehen: Oberwachmeister Cyrank, Wachtmeister Lipaczowski und der Kantinenwirt Weiß. Als Hauptschuldige in diesem Rechtseingriff ist uns der Hauptmann Radwani genannt worden, der den Gefangenen Becker unter vier Augen verhört hatte, obwohl er wußte, daß seine Aussagen bereits im Laufe des Vormittags zu Protokoll genommen wurden.

Man müßte den leicht zu ermittelnden diensttuenden Wachtmeister vernehmen, um genauere Einzelheiten hierüber zu erfahren.

Ein genauer Beobachter aus Plania.

Hierzu erhalten wir noch folgende Ausführungen:

Warum vernimmt der Hauptmann einen Gefangenen unter 4 Augen? Steht er mit ihm etwa auch unter einer Decke? So haben wir also wieder einen Beweis von der deutschen Gleichberechtigung und Friedensversöhnung. Man braucht sich demnach nicht zu wundern, wenn alle Dörfer mit Munition überfüllt sind.

Vergleiche die letzten Waffenfunde in Ratibor, Nensa usw. Was hatten denn übrigens die beim gewesenen Kgl. preussischen Feldwebel Jorin, Ratibor, Kirchpl. 4, jetzt Postier in den Planiawerken, gefundenen Waffen zu bedeuten? Welchem Zwecke sollte denn das beschlagnahmte Mordhandwerk, bestehend aus 5 Stück Fliegerbomben, 4 Stück Brownings, 1 Gewehr mit Munition und einer Anzahl Gasmasken dienen? Schwerer Junge, nimm dich in Acht! Was will denn übrigens dieser Elsfässer bei uns in Oberschlesien?

Ein anderer Beobachter.

Hohenbirken. (Frauenversammlung.) Am Sonntag, den 27. Februar nachmittags 4 Uhr wurde in unserem Orte eine öffentliche Frauen- und Mädchenversammlung einberufen zwecks Gründung des „Towarzystwo Polek“. Nach Eröffnung der Versammlung ergriff das Wort zu einem längeren Referate der Geistliche, Professor Herr Walenta aus Ratibor, welcher den Erschienenen in überzeugender Weise die vergangenen und auch noch gegenwärtigen trau-

rigen Zustände schilderte. Die wahren Worte des Redners gingen den Anwesenden so zu Herzen, daß sie zu Tränen gerührt wurden. Den warmen Worten des Redners folgend, erklärten sich gegen 50 Frauen und Mädchen bereit, dem neuen Vereine beizutreten. Nach der Wahl des Vorstandes ergriff das Wort Fräulein Reszczyńska, welche in längeren Worten auf die Wichtigkeit der kommenden Tage hindeutete und die Anwesenden zur Ruhe und Besonnenheit ermahnte. Die neugewählte Vorsitzende dankte im Namen des Vereins dem Redner wie der Rednerin für die aufklärenden Worte, worauf die Versammlung nach Absingen mehrerer polnischer Lieder geschlossen wurde. Zu bemerken ist, daß einige der „heimatscheuen Frauen“ während der Referate durch hinterlistiges Lächeln und allerlei Störungen die anderen Versammlungsteilnehmer zu reizen versuchten, was aber ihnen, mit Ausnahme eines kleinen Zwischenfalls vollständig mißlang. Eine Anwesende.

(Sport.) Der polnische Sportverein veranstaltete am Sonntag, den 27. Februar ein Fußballwettbewerb gegen den polnischen Sportverein Tworkau, welches mit dem unentschiedenen Resultat 1:1 endete. Den Tworkauern gelang es in der ersten Halbzeit durch einen Eimeter-Schuß ein Tor für sich zu gewinnen. In der zweiten Halbzeit raffte Hohenbirken alle Kräfte zusammen, um das Resultat auszugleichen. Nach Hin- und Hertoben des Kampfes gelang es einem Spieler der Hohenbirken Mannschaft durch einen geschickten Schuß aus größerer Entfernung seinem Gegner ein Tor zu schießen. Das Spiel endete unentschieden. Ehre dem polnischen Sport!

Nensa. (Deutsche kriegerische Abstimmungsvorbereitungen. — Waffenfund.) Wie die Deutschen die Abstimmung eigentlich durchzuführen beabsichtigen, beweisen die täglichen Waffenfunde. So wurden auch bei uns am 28. 2. von den hiesigen Apobeamten Waffen beschlagnahmt. Der Heimateure Franz Phallek stand schon längst im Verdacht, ein Waffendepot zu unterhalten. Die bei ihm am genannten Tage vorgenommene Revision förderte folgendes zu Tage: 1 Gewehr, Modell 98, 19 Eierhandgranaten, 25 Gewehrpatronen, 3 Gasgranaten, 4 Gummiknüttel, 1 Armeepistole, 1 Browning, 1 russischer Degen, 1 französisches Seitengewehr, 7 Erschlageladestreifen. Bei seinem Komplizen Karl Depta fand man: 2 Seitengewehre, 1 Tesching, Kal. 9, 1 Trommelrevolver, 6 Patronen. Man sieht also, daß die Stimmzettel nach deutscher Barbarenart mit Blut geschrieben werden sollen! Oberschlesier! Augen auf! Diese schurkischen Mordgelüste beweisen, wie sich die Deutschen die Abstimmung denken. In einem Meer von Blut will man unsere freie Willensäußerung ertränken! Aber all dieses Verbrecherbeginnen wird an unserer Ueberzeugung nichts ändern. Wir werden alle für Polen stimmen.

Kreuzenort. (Wer anderen eine Grube gräbt!...) Am 28. Februar fand abends in Kreuzenort, Kolonie Lapacz, eine polnische Versammlung statt, die sehr gut ausgefallen ist. Schon beim Sammeln der Bevölkerung fiel uns die Anwesenheit des bekannten Stoßtrupplers Josef Golombek aus Kreuzenort auf und wirklich nach ungefähr 2 Stunden dauernder Versammlung wurde auf das heimfahrende Auto an der Post Kreuzenort ein Handgranaten-Attentat verübt. Die hinter dem Auto Heimkehrenden hörten lautes Trommeln an der Tür und Rufe auf den heimatscheuen Postmeister Gorgon, „ich bin Golombek, bin überfallen worden.“ und bat ihn sofort zum Gasthaus Mäser zu telefonieren. Anscheinend war dort die ganze Heimateuren-Bande in Reserve. Inzwischen kamen die von der Versammlung Heimkehrenden an Golombek heran und hörten sein Jammern: „Pierona, pierona, lepiej sie obiejcie“ (besser sich aufhängen). Auf die Frage, von wem er überfallen wurde, erklärte er, es nicht zu wissen und daß er aus Czernitz (Krs. Rybnik) heimkehre — was jedoch nicht wahr ist, da er vor ca. 2 Stunden im Dorfe Kreuzenort gesehen wurde! — Jedenfalls war Golombek selbst der Handgranatenwerfer und scheint durch seine eigene Granate verletzt worden zu sein. Aber: „Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!“

Im Anschluß daran erfuhren wir aus heimateurem Munde, daß die tschechische Bande im Gasthaus Mäser beschlagnahmt, jede polnische Versammlung zu sprengen und in Verbindung damit wollten diese auch die bereits am Sonntag, den 13. Februar stattfindende Frauenversammlung vereiteln. Nur ein Beamter hat dies verhindert.

Aus all dem sieht man, daß die Unruhestifter auf Seiten deutscher Heimateuren-Banditen zu suchen sind. Aber ihr Handwerk wird ihnen bald gründlich gelegt werden.

Schonowitz. (Heimateure Jrsinn.) Es scheint, daß die Deutschen infolge ihrer en gros betriebenen Tatiachenerbreubung auch schon den Begriff über Politik vollständig verloren haben. Sie reden viel, widersprechen sich und ihre Toten sind das gerade Gegenteil ihrer Worte. Ueber den Zustand ihrer Selbstverwirrung wirft nachstehender Vorfall ein deutliches Bild. Am vergangenen Sonntag fand eine Versammlung in Schonowitz statt, zu deren Gelingen ein Stoßtrupp, den sich der Redner der Heimateuren, Herr Postulla von der Kreisleitung Ratibor, als Belgarde aus Ratibor, Tworkau, Kreuzenort, sogar aus Haatisch mitgebracht hat, ein wesentliches beitragen sollte. Die anwesenden Teilnehmer, durchweg polnisch sprechende Einwohner von Schonowitz und Umgegend, sahen sich von einer ca. 45 köpfigen Stoßtruppbande umringt. Herr Postulla konnte nicht genug von Gleichberechtigung der Klassen, sowie über friedliches Zusammenarbeiten erzählen, andererseits sich seine Genossen nicht enthalten konnten, verschiedene polnisch sprechende Leute mit Revolvern zu bedrohen. Schon unterwegs hat die Gesellschaft einen Passanten mißhandelt. Lange genug hatten die ansässigen Teilnehmer dem Treiben dieser Banditen zugesehen. Doch auch ihr Geduldsladen ist kein Schiffstau und mußte reißen. Es wurde eine Entwaffnung der fremden Gesellschaft gefordert und durchgeführt, als deren Ergebnis eine Anzahl Revolver, Gummiknüttel und Schlagringe aus den

Taschen dieser Banditen zutage gefördert wurden. Herr Postulla, der auf seinem Auto schnell das Weite suchte, konnte sich mit seinen Fahrtgenossen nichts enthalten in den zurückbliebenen Menschenknäuel ein paar blaue Bohnen hinzuzufügen. Allerdings mit dem Erfolge daß etliche seiner Genossen noch ein kleines Andenken aus der Verlammlung aus Schonowitz erhalten haben. Soweit festgestellt werden konnte, ist durch einen Schuß aus dem Auto ein Mann verwundet worden, der unter heimateurem Flagge steht.

Ich frage Herrn Postulla: Wie vertragen sich denn Ihre Ausführungen von Gleichberechtigung mit Revolver-schlagerei? Ist doch das Ergebnis der Durchsuchung ein schlagender Gegenbeweis? Und ist der Herr Väter „Waldemar“ geboren in Raftenburg Ostpreußen am 1. 11. 95, ständiger Wohnsitz Flugplatz Grünlingen bei Brles, am 18. Februar 1921 nach Oberschlesien gekommen, auch ein Oberschlesier? Erst acht Tage in Oberschlesien und schon im Besitz von Revolver, Schlagring und Gummiknüttel und Hallersoldatenuniform? Hat er vielleicht auch in der Schonowitz Ver-sammlung kaufmännische Interessen vertreten? War doch dieser Mensch im Besitz von einer Einreiseerlaubnis vom 18. 2. bis 18. 3. 21? Bitte erklären Sie doch, wozu dieser Mensch hinkam. Oberschlesien den Oberschlesiern haben Sie doch geliebt, nicht wahr?

Es wird auch gebeten, daß die betreffenden Leute ihre Fahrblätter, sowie Wägen holen, die im Graben liegen, da der Gemeinde Schonowitz durch Wachestellung nur unnötige Kosten erwachsen. Ferner noch dem Herrn Kalabis zur Notiz daß auch er fürs Volk da ist, und vom Volk genährt wird. Vielleicht kommt es auch noch dazu, diesem Herrn das Gedächtnis ein bisschen aufzufrischen.

Die Zeiten der Knechtung sind vorbei. „Spielet nicht mit Schießgewehr, denn es könnte geladen sein!“ Daß sich die ansässige Bevölkerung auch durch Revolver von seiner Ueberzeugung nicht abbringen läßt, hat sie eben bewiesen. Mit dem „Urdeutschum“ ist es hier vorbei!

Ein Oberschlesier.

Studzienna, Kreis Ratibor. (Dem Heimateuren Gesindel zur Gegenerklärung auf seine arge Verleumdung in sämtlichen Heimateuren Schundblätter spezial der Nr. 9 Ratiborer Heimateure.)

Unsere Behauptungen in Nr. 32 der kath. Volkszeitung werden aufrecht erhalten und zwar voll und ganz. Daß unsere Veranstaltung durch feierliche kirchliche Andacht eingeleitet wurde, ist doch selbstverständlich. Dazu sind wir Katholiken immer noch, und nicht heimateure und religions-scheue Kommunistenbanditen. Unser Ansicht nach war das befehlte Hochamt für die Heimateuren nur Propagandazweck. Denn man sieht ja den religiösen Geist der Heimateuren vom Welten an. Man sieht ja, wie fromm sie sich in der Kirche verhalten, d. h. bei Regenwetter, denn wenn es einen schönen Sonntag gibt, da haben sie ja keine Zeit nach der Kirche zu gehen. Dann ziehen sie es vor, spazieren zu gehen und in Ratibor herumzulungern. Bei Regenwetter gehen sie in die Kirche nur aus Angst vor dem Sterbepflicht, damit ihre himmlische Seele nicht zum Schornstein hinausfliegt. Ein heimateure Unikum predigte ja, der Mensch habe keine Seele, da er sich selbst davon überzeugt habe, darüber und lieferte folgenden „Beweis“ dafür: (Wir führen seine Aeußerung wörtlich an:) „Ich war am Sterbepflicht des G. Als G. in letzten Atemzügen war, rüßte ich mich mit einer großen Glasglocke aus (Große Käseglocke) und wie G. seinen Geist aufgab, deckte ich ihm seinen Kopf mit der Käseglocke zu, um die Seele aufzufangen, aber vergeblich. Ich untersuchte die Käseglocke, aber von der Seele war keine Spur.“ In dieser Weise lästerte der heimateure Regenwetterkatholik die katholische Religion! Dieser Mensch ist aber bei den Heimateuren in hohem Ansehen. Weiter. Die heimateure Ortsgruppe hat es nötig, ihre Couviers nach den Nachbarländern zu entsenden, um zu sehen, wie polnische Versammlungen gesprengt werden. Ja ja, Panie Grochow-na! Daß das heimateure Unkraut, welches man weder säen noch pflügen braucht, stark verbreitet ist, braucht man nicht zu zweifeln. Man lebt ja bloß in Saus und Braus. — Und nun zur Theateraufführung! Die Kongregationsdamen sind doch dem heimateuren Gesindel nur Salz im Auge, weil sie sich als Religions- und Kirchentreu bekennen. Wir als Katholiken konnten es nicht feststellen, ob alle Damen im Kostüm Beinkl eider an hatten. Jedenfalls war dies für uns das Geringsste, sich mit den fraglichen Dinkleibern zu befassen, was bei den Regenwetterkatholiken wohl immer bei Theateraufführungen die Hauptache zu sein scheint. Wohl mancher heimateure Sultan mag da in Wollust geschwommen haben. Ist das auch katholisch, sehr moralisch? Dies beweist aber, daß bei den Heimateuren schon alle Scham dahin ist! Solchen schamlosen Gesellen können wir nur bringend raten, möglichst bald hier zu verschwinden und sich nach dem geliebten Hinter (n) Deutschland zu begeben, wo sie an Nacht-längen und ähnlichen deutschen Kulturbetriebungen ihre Bullen-gelüste befriedigen können. Hier ist kein Platz für sie! Und was unseren Hochwürdigen Herrn Seelsorger anbelangt, so versichern wir, daß wir weiter treu zu ihm stehen werden. Er steht viel zu hoch, als daß ihn das Belfern und Begeistern heimateurer Wetterkatholiken und fittlich verkommenen Individuen erreichen könnte.

Diese ganze Angelegenheit beweist aber, was wir zu gewärtigen hätten, wenn Oberschlesien bei Deutschland verbliebe. Wir werden dies am 20 zu verhindern wissen, indem wir für ein Land, wo Ordnung, Sitlichkeit und reiner Glaube herrscht, nämlich für Polen stimmen werden.

Hogau. (Nette Apo-Beamte.) Seit einigen Wochen ist unser rein polnisches Dorf Hogau, das bisher in größter Ruhe lebte, mit der Anwesenheit von 4 Apobeamten belebt worden. Ihr Anführer ist „Bortel“, dessen Helmbrock ein „schwer“ verübtes G. R. 1 und verschiedene andere Mordabzeichen für hervorragende Leistungen im Hörsingsdienste schmücken. Der Zweck ihrer Anwesenheit in Hogau dürfte einem Uneingeweihten schwer verständlich sein, erst einem genauen Beobachter gehen die Augen auf. Es

(Es kommen also an Steuern pro Kopf 1600 Mark. Dabei bemerkt aber die Denkschrift auch, daß die Steuerkraft der Leistungsabigsten ganz erheblich geschwächt ist. Das heißt: man will keine direkte Steuern einzuführen, sondern die zum Lebensunterhalt notwendig u. Gebrauchsgegenstände und Lebensmittel durch indirekte Steuern stark belasten; dies würde eine kolossale Steigerung der Preise für alle Waren zur Folge haben. D. Red.)

Das Durchschnittseinkommen beträgt nach den Berechnungen des Büros des Völkerverbundes in Deutschland je Kopf der Bevölkerung rund 3900 M. Papier. Eine Mehrbelastung um 1000 M. Papier würde das Belastungsverhältnis in Deutschland auf 41 v. H. steigern, und das allein durch die Jahreszahlung ohne den Zuschlag von 12 v. H. der Ausfuhr. Es würden sonach für den Jahresunterhalt verbleiben in Deutschland etwa 2300 Papiermark.

(Also Hungertod! D. Red.)

Ersparnisse an selbstgezeugten Gütern.

Ersparnis an Nahrungsmitteln ist unmöglich. Die deutsche Ernährungswirtschaft bedurfte schon vor dem Kriege eines erheblichen Zuschusses ausländischer Produkte. Seitdem hat sich ihre Leistungsfähigkeit derartig vermindert, daß sie heute nach Abtretung der östlichen und westlichen Ufergebiete (Posen, Westpreußen, Schleswig, Elb- und Vorpommern) nur noch 42 v. H. des Normalbedarfs leistet. Soll eine normale Ernährung der Bevölkerung wie vor dem Kriege wiederhergestellt werden, so müssen ausländische Nahrungs-, Futtermittel- und Düngemittel im Werte von 11 Milliarden Mark Gold eingeführt werden. Ein Ausfuhrüberschuß an Gütern wäre dann freilich überhaupt nicht mehr zu erzielen. Die Einschränkung im Nahrungsmittelverbrauch des deutschen Volkes, wie sie seit Jahren besteht, kann, wenn es nicht gelingt, die trotz aller Gegenwirkung sich geltend machende Tendenz, von der intensiven zur extensiven Wirtschaftsweise überzugehen, wieder zurückzudrängen, mithin auf lange Zeit hinaus nicht gemildert werden, obgleich sie Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes bedroht.

(Reichsernährungsminister Heimes hat vor einigen Tagen die Erklärung abgegeben: wenn wir in der Ernährung auf eigene Füße gestellt werden sollten, würde Deutschland in den Zustand harter Unterernährung gestellt werden. Deutschland hatte bisher noch Lebensmittel aus dem Auslande beziehen können, weil es noch Geld zur Verfügung hatte. Wenn es aber die Milliarden zahlen muß, dann ist der Geldbeutel gänzlich leer, es kann keine Lebensmittel mehr einführen. Dann wird es heißen: Jeder möge zusehen, wie er einen Brocken in seinen knurrenden Magen bekommt. Die Red.)

Nachstehende Zahlen verdeutlichen den Konsumrückgang des deutschen Volkes in den notwendigen Lebensmitteln und Verbrauchsgütern je Kopf der Bevölkerung in Kilogramm:

	1913	1920
Fleisch	52	etwa 20
Mehl	125	83
Verbrauchszucker	19,1	14,1
Baumwolle	7,2	2,3
Wolle	2,2	1,0
Steinkohle	2370	1770
Eisen	253	100

(So sieht es in Deutschland aus. Oberschlesien, lese genau die Zahlen, und mache Dir klar, wie es jetzt schon in Deutschland aussieht. — Die deutsche Regierung sagt es Dir selbst, wie man in Deutschland hungert. Die Red.)

„Die Erfüllung der Pariser Forderungen setzt eine Vermehrung der menschlichen Arbeitsleistung voraus, die nur in Jahrzehnten verwirklicht werden könnte.“
„Zunächst aber ist eine bedeutende Verminderung nach Leistung und Zahl eingetreten. Die Leistung des einzelnen unterernährten Arbeiter ist gesunken.“

(Die deutsche Regierung gibt selbst offiziell zu, daß ihre Arbeiter jetzt schon unterernährt sind. — Merke Dir das Oberschlesien! Die Red.)

Es bleibt somit nur als letztes Mittel Verlängerung der Arbeitszeit. Um die von Deutschland geforderte Leistung zu erfüllen, müßte, wenn alle Voraussetzungen hinsichtlich der Produktionsmittel, der Rohstoffe, der Absatzmöglichkeit und des Kapitals gegeben wären und wenn die ständige Arbeitsleistung und der Stand der Technik nicht sinken, die Arbeitszeit des deutschen Arbeiters von acht auf 14 Stunden erhöht werden.

Weltende.

Roman aus den letzten Tagen der Welt.

6) Uebersetzung aus dem Polnischen des Jan Lada.

Die alte Königsstadt war seitdem etwas in der Art einer polnischen Washingtons, der sich sämtlicher höchsten Behörden, Museen und Milliarden. Es war dies eine Stadt des raffiniertesten Luxus und der größten Lebensfreuden und Genüsse. Man ließ sich hier nieder, um in Ruhe, die durch Schiebstein und Monopole aufgehäuften Millionen und Milliarden zu genießen, und lebten hier die vom Glück Auserwählten inmitten Gleichgültiger oder um das goldene Kalb tanzender Menschen auf solche Art und Weise, daß es schien, als ob sie ewig leben könnten.

Das Proletariat, das durch die Ungeheuerlichkeiten und Barbareien der Kommune kompromittiert war, lag zerschmettert am Boden und die Arbeitermassen fürchteten nicht weniger als die Kapitalisten die Rückkehr dieses verhassten Regimes. Das goldene Kalb freute sich in der Erkenntnis, daß alles seinen besten Gang gehe, daß das Leben eine sehr schöne Sache sei und daß dieser herrliche Zustand wohl ewig dauern würde. Und nun jetzt auf einmal sollte des alles sein Ende nehmen? Die graniternen Pfeiler erwiesen sich wankend, das scheinbar ewige Gebäude erzitterte in seinen Grundfesten; ein Weilscher noch — und es bricht zusammen.

(Zur Unterernährung kommt noch Erhöhung der Arbeitszeit. Der deutsche Arbeiter sinkt vom Menschen zum Arbeitspferd herab. D. Red.)

Deutschland wäre die zentrale industrielle Werkstätte der Erde, die unter gedrückten Verhältnissen und zu Hungerlöhnen arbeiten würde.“

(Zum Hungern und zur Erhöhung der Arbeitszeit kommt noch Herabdrücken der Löhne! zu gleicher Zeit werden die Preise für alle Waren richtig stellen. Das alles kündigt die Deutsche Regierung ihren Bürgern an. D. Red.)

Stimme für Deutschland und hänge Dich dann auf! Freiwillige vor!

Eine deutsche Unterstellung.

Nicht Polen: Deutschland verschleppt die Verhandlungen.

Entgegen der von Berlin aus verbreiteten tendenziösen Nachrichten, die die Welt glauben machen wollen, als ob Polen an der Verzögerung der polnisch-deutschen Verhandlungen schuld sei, bringen wir in folgendem eine Erklärung des polnischen Charge d'affaires in Berlin Wyszocki, die dieser bei der entsprechenden Notenüberreichung in Berlin abgegeben hat.

Herr Wyszocki erklärte, daß die im Paragraph 92 des Versailler Vertrages vorgesehenen Verhandlungen durch den Standpunkt der deutschen Regierung unmöglich gemacht worden sind, welche in dem Maße der von Polen bezuglichen Nachgiebigkeit, eine Wiederaufnahme der Verhandlungen verzögern zu wollen schien, indem die deutsche Regierung immer neue Streitfragen hervorhob und von deren Lösung die Erfüllung der durch den Versailler Vertrag vorgeschriebenen Verpflichtungen abhängig machte.

Auf diese Weise ging der Standpunkt der deutschen Regierung dahin aus, nicht nur, wie bisher, die Erfüllung seiner Verpflichtungen hinauszuschieben, sondern einige direkt zu verletzen; gleichzeitig gab die deutsche Regierung zu verstehen, daß sie diese Handlungsweise aufgeben würde, falls Polen auf einige ihnen laut des Friedensvertrages zustehenden Rechte verzichten würde.

„Die polnische Regierung“ — sprach Dr. Wyszocki — „kann sich dem peinlichen Empfinden nicht verschließen, daß die deutsche Regierung keine Absicht hat, die kritischen Punkte auf dem Wege einer Verständigung zu beseitigen. Dieses Empfinden wird durch die bisherige Taktik der deutschen Regierung bekräftigt, eine Taktik, die dauernd eine Verschleppung der Verhandlungen bezweckt, indem sie immer wieder neue Forderungen stellte, die im Verhältnis zu der von Polen eingeräumten Konzessionen sich mehrten. Die Beilegung dieser Punkte wird durch die deutschen Forderungen einer ganzen Reihe von Konzessionen unmöglich, welche der grundsätzlichen Abänderung einiger Artikel des Versailler Vertrages, der einzigen Stütze des europäischen Friedens, gleichstämme.“

Polen.

Der Streit in Polen erloschen.

Warschau, 2. März. (Pat.) In Warschau und im ganzen Staate ist der Streit beendet.

8000 deutsche Waggon für Polen.

Berlin, 1. März. (E. G.) Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt, daß die Wiedergutmachungskommission sich mit der Zuteilung ober-schlesischer Kohle an Polen befaßt hat. Polen wird 8000 Waggon aus dem deutschen Eisenbahnpark und gleichzeitig das Recht zur Entnahme von 100 000 Tonnen ober-schlesischer Kohle in eigenen Waggon erhalten.

Polen ist das Land der Freiheit und Zukunft!

Kein Wunder also, daß der Humor getrübt war. Man fragte nach dem Propheten, man erzählte sich die kleinsten Einzelheiten und Ereignisse, die sich auf ihn bezogen und man hörte allem mit angehaltenem Atem zu.

Baron Neuhardt, ein patentierter Erzähler, ein Alleswischer und Totumfacti der großen Welt, erzählte, welche ein Original dieser Prophet Gesnareh sei.

„Ich versichere Euch,“ sprach er, dieser Prophet ist ein ungewöhnlicher Mann. Er scheint vollkommen selbstlos zu sein und überhaupt keine Bedürfnisse zu haben. Er ist Vegetarianer und erinnert an die Pythagoräer oder an die Mönche des Mittelalters. Er reizt die Volksmassen mit unwiderstehlicher Macht an sich. Kein Mensch, der ihn hört, ist imstande, zu widerstehen. Besonders auf Frauen und Kinder übt er einen nie dagewesenen Einfluß aus.“

Mehrere Frauen kamen näher heran und lauschten gespannt diesen Worten.

„Ist er jung?“ fragte eine von ihnen.

„Und auch schön?“ fügte schüchtern ein zweites sehr junges Mädchen.

Der Baron wandte sich den Fragenden zu.

„Er soll 30 Jahre alt sein und seine ganze Gestalt und sein Wesen erinnern an die Christusbilder. Nur daß die Legende Christus lange, goldschimmernde Haare andichtet, während das mächtige Haupt des jetzigen Propheten tabak-schwarze lange Haarlocken malerisch umsäumen, gleich Feuerzungen oder Schlangen.“

Der polnisch-oberschlesische Verkehr.

Warschau, 2. März. (Pat.) Der polnische Ministerrat hat am 28. 2. einen Vertrag zwischen der polnischen Regierung und der ober-schlesischen Verwaltung angenommen, der den Eisenbahn- und Landweg-Verkehr, sowie die telegraphischen, telephonischen und Post-Verbindungen zwischen beiden Ländern regelt.

Die Verhandlungen mit Danzig.

Danzig, 2. März. (Pat.) Die weiteren Verhandlungen mit Polen dauern an. Zur Zeit arbeiten 3 Kommissionen; die Kommission für auswärtige Angelegenheiten unter Vorsitz von Dszowski und Salun, die Staatszugehörigkeits-Kommission unter Vorsitz von Chadzynski und Salun und die Gerichtsbarkeits-Kommission mit Jablonski und Franke als Vorsitzenden.

Neuer polnischer Landwirtschaftsminister.

Warschau, 2. März. (Pat.) Der „Monitor Polski“ veröffentlicht ein Dekret des Staatschefs, das Herrn Josef Raczynski zum Minister der Landwirtschaft und staatlichen Domänen beruft.

Die polnische Konstitution vor der endgültigen Fassung.

Warschau, 2. März. (Pat.) Die Verfassungskommission hat die Revision des Verfassungsprojekts beendet. Die endgültige Stilisierung ist einer besonderen Unterkommission anvertraut worden. Die Artikel 117, 118 und 119 sind geändert worden. Sie betreffen die Stellung der religiösen Bekenntnisse und religiösen Gemeinden.

Der geänderte Artikel 117 lautet: Die Römisch-katholische Religion, welche die Religion der überwiegenden Mehrheit des Volkes ist, nimmt im Staate die Hauptstelle ein. Die Römisch-katholische Kirche richtet sich nach ihren eigenen Rechten ein. Die Stellung des Staates zur katholischen Kirche wird rechtlich bestimmt gemäß dem Traktate mit dem Apostolischen Stuhle. Die religiösen Gemeinden der Minderheit und andere rechtlich anerkannte religiösen Verbände regieren sich nach ihren eigenen Satzungen, denen der Staat keine Anerkennung nicht verweigern wird, sofern sie nichts gegen die Gesetze enthalten.

Deutschland.

„Deutsche Wirtschaft.“

Das Reichsarbeitsministerium verschärft die Streitlage im Lahnggebiet.

Wetzlar, den 28. Februar. Zu dem schon mehrere Wochen andauernden Streit in den großen Industriewerken des Lahnggebietes, an dem sich über 10 000 Metallarbeiter beteiligen, ist ein Schlichtungsausschuß entsandt worden, wozu neben den Arbeitern eine hohe Anzahl von rüchmühter Kraft vom H. Noo miter gewählt werden soll. Der Metallarbeiterverband hat den Schlichtungsausschuß eine Erklärung erlassen, in der er mittelst, daß er dem Schlichtungsausschuß die gesetzliche Grundlage abspreche und der durch den Schlichtungsausschuß gefällte Schlichtungsspruch für den Arbeiterverband keine Bedeutung habe. Der Schlichtungsausschuß hat in seiner Unglückseligkeit den nachden Selbstmord für die heimliche Industrie. Für die Wiederöffnung der Betriebe könnte nach wie vor nur die von dem Arbeitgeberverband bekanntgegebenen Bedingungen in Frage kommen. Diesen Standpunkt des Arbeitersverbandes des Lahnggebietes hat sich der Arbeitgeberverband der Industrie in Dreierheften zu eigen gemacht. Er hat an das Reichsarbeitsministerium ein dringendes Telegramm geschickt und in diesem zum Ausdruck gebracht, daß er gegen das ungelegliche Vorgehen des Reichsarbeitsministeriums in der Streikangelegenheit schärfsten Protest einlege. Der Streit wäre in Kürze friedlich beigelegt worden. Das Reichsarbeitsministerium habe durch seinen Eingriff die Streitlage aufs neue verschärft.

Schiebungen mit städtischen Lebensmitteln.

Berlin, 1. März. Laut „Berliner Tageblatt“ hat die Staatsanwaltschaft die städtische Butterverteilungstelle in Altenburg aufgehoben und eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen. Es sind große Butterschiebungen aufgedeckt worden. Auch bei der Kartoffelverteilungstelle ist man großen Veruntreuungen auf die Spur gekommen.

„Ach, wie muß das herrlich aussehen,“ rief das Fräulein, das sich so lebhaft für das Außere des Propheten interessierte.

„Nun, das möchte ich bezweifeln!“ warf der Senator Fentelbaum, ein großer Kenner und Protektor der Kunst, ein, „denn das Gorgonenhaupt galt bisher nicht als die größte Schönheit.“

„Nur scheint es jedoch, daß wir diesem Landstreicher viel zu viel Ehre antun, wenn wir uns so gründlich mit ihm befassen,“ bemerkte der Hausherr, dessen Optimismus sich siegreich der allgemeinen Stimmung widersetzte. — „Zum Teufel noch mal!“ führte er weiter aus, „zum Verzweifeln gibt es noch keinen Grund. Erstens beweist die Niederlage bei Nisch noch gar nichts. Denn an die militärische Macht und Geschicklichkeit der Vereinigten Balkanstaaten hat noch niemand im Ernste geglaubt. Ich gebe zu, daß der Einzug des Propheten in Budapest ein großer Erfolg ist und daß diese Tatsache für uns unangenehm sein muß, aber das entscheidet die Sache noch lange nicht. Die militärische Kraft der Vereinigten Staaten Europas konzentriert sich im Westen und Norden. Dieser kriegerische Herr mit dem Medusenhaupt ist mit ihr noch nicht zusammengelassen. Die Spähne werden fliegen von seinen Jüngern, wenn es dazu kommt!“

„Möchte dies doch Zeus der Olympier gewähren!“ leuchtete mit gesenktem Haupt der Senator Fentelbaum.

(Fortsetzung folgt.)

Wer gibt mehr Land?

Polnische und deutsche Agrarreform:



nach der polnischen Agrarreform:

Kreis	Morgen
Ratibor	57 248
Kosel	51 880
Leobschütz	12 176
Neustadt	46 256

nach dem deutschen Reichssiedlungsgesetz:

Kreis	Morgen
Ratibor	22 444
Kosel	24 012
Leobschütz	4 440
Neustadt	16 620

Polen gibt fast dreimal soviel wie Deutschland. Stimme für Polen!

und mit großen Beschimpfungen auf die beiden Herren mit gezogenen Revolvern zu. Die in Lebens-efah: schwebenden Herren setzten sich naturlich energisch zu Wehr, worauf die deutschen Revolverhelden nach dem deutschen Plebiszitkommissariat flüchteten. Infolge des Revolverüberfalles sammelte sich eine große Menschenmenge an, aus der sich einige Leute einen der Angreifer besonders herzlich annahmen. Zu bemerken ist, daß die in der Menschenmenge in der Ueberzahl stehenden Deutschen, die Zeugen der deutschen Provokation waren, eine entschiedene Stellung gegen die Angreifer annahmen.

Ferner ist zu bemerken, daß — wie selbst die deutschen Apotheeken bezuhen können — keiner der Polen mit einem Messer oder mit irgend einer andern Waffe gegen die Angreifer vorgegangen ist, wie dies die Landeszeitung darstellt. Gänzlich unglaubwürdig wird es auch jedem aufmerksamen Leser erscheinen, wenn das Blatt schreibt, daß man der „Täter“ nicht hat habhaft werden können, daß aber im Hausflur des Kommissariates eine Waffendurchsuchung der an dem „Putz“ beteiligten polnischen Elemente stattfand. Eine Waffendurchsuchung wurde überhaupt nicht vorgenommen, obwohl diese mehrmals von den überfallenen und angreifenden Leuten von der Apotheke verlangt worden war. Die zum größten Teil deutschen Apotheeken wollten davon nichts wissen.

Das ganze Ereignis ist nicht nur ein frevelhafter und schändlicher bewaffneter Ueberfall auf friedliche Straßenpassanten, der unberechenbares Unheil hätte anrichten können, sondern schon der Vorwand, den die deutschen Revolverattentäter zu ihrem Ueberfall benutzten haben, bedeutet eine freche Uebertretung der Verfügungen der Arierungskommission, die bekanntlich das Verteilen von Flugblättern, Zetungen und dergl. von einer besonderen Genehmigung abhängig gemacht hat. Eine solche Genehmigung befaß der Verteiler nicht. Öffentlich wird deshalb der Herr Kreis-Kontrollleur sich mit dem Fall noch näher beschäftigen und sich vor allem des leichtsinnigen Gesindel, welches am helllichten Tage auf ruhige Straßengänger irrtliche Revolverüberfälle auszuführen wartet und dann im deutschen Kommissariat Zuflucht findet, annahmen.

Chronik.

Wetterbericht. Freitag, den 4. März: Wechselnde Bewölkung, teilweise hier, im Norden und Osten etwas Regen, sonst meist trocken, m. l. Sonnabend, den 5. März, ziemlich trübe, mild, zeitweise Regen.

Ratibor Stadt und Land.

Ratibor. (Tagung des Bundes der Jugendvereine.) Am Sonntag den 6. März um 4 Uhr nachmittags findet in der „Strzech“ die Tagung des polnischen Jugendvereinsbundes, der sämtliche Jugendvereine des Kreises Ratibor umfaßt, statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Eröffnung der Tagung. 2. Wahl des Vorsitzenden, Sekretärs und zweier Beisitzer. 3. Begrüßungsrede (Herr Malc emskl.) 4. Komunikate des Bundesvorstandes, 5. (Referat des Herrn Prof. Eisner. 6. Anträge und Beschluß. 7. Theateraufführung. (Um 4 Uhr — eigen-s Regamm. — Vorher Deklamationen durch H. Zajac.) 8. Schluß der Tagung.

(Polnische Ausstellung) In der Zeit vom 2. d. M. bis Sonntag den 6. März findet in den Räumen der „Strzech“ eine Ausstellung polnischer Volkskunst statt. Wir empfehlen unsere Lesern warmstens den Besuch dieser Ausstellung, die herrlich Handarbeiten und Sticken aufweist. Versäume daher niemand, diese seltene Gelegenheit. Besonders unsere Frauen sei der Besuch der Ausstellung warmstens empfohlen. — Am Sonntag den 6. 3. findet um 5,30 Uhr nachmittags in Plania im Saale der „Villa Nova“ ein polnischer Lieberabend statt. Jeder Besuch ist erwünscht. Der Vorstand.

Kreis Kosel.

Kosel. (Bedenkt katholische Oberschlesier!) Der deutsche Plebiszitkommissar, Herr Erich an Janowski, hat die Wahl gehabt, entweder Gestalt oder Kommissar zu bleiben. Er verleugnet seine Kapazität (was er ja in Wirklichkeit schon vorher tat) und blieb aus Geduld und Rücksicht weiter Kommissar. Daher konnte der Herr Erzbischof nicht umhin, den ungetreuen Gottesdiener vom Amt zu suspendieren. Katholiken des Kreises Kosel, die polnischen Götzen des Kreises halten sich von jeder öffentlichen politischen Tätigkeit fern. Die Gehorsam gegen die Kirche, dort krasser, störrischer und unerschrockener: Auf der einen Seite polnischer Katholizismus, auf der andern Seite deutscher Akatholizismus. Katholische Oberschlesier: prüft und wählt bei der Wahl! Nur im polnischen Oberschlesien wird man Euren katholischen Gefühlen gerecht.

Karlsruhe. (Deutscher Terror.) Im hiesigen paritätischen Ausschuss griffen am 20. Februar die deutschen Mitglieder Herrn S. an, weil er ihnen einen Privatbrief nicht zeigen wollte. Herr S. schloß das Lokal und begab sich auf die Straße. Hier wartete ein Stoktrup von 20-30 Mann mit dem Gemeindevorsteher Buchta auf ihn, der seine Mannen anfeuernte: Immer feste auf den Polen. Nur Herrn S. Hinweis darauf, daß ein Angriff auf ihn als Plebiszitbeamten nicht ohne Folgen für die Stoktruppier bleiben dürfte, hielt diese von Tätlichkeiten ab.

Altein-Althammer. (Die unschuldigen deutschen Lämmer und die bösen polnischen Wölfe.) Allgemein bekannt ist, daß es die hiesigen „Heimattreuen“ waren, die am 7. Februar das Vergnügen des „Kolk polnische“ durch ihr Revolverheldentum störten; für ihre Schieferheit bekamen sie nur eine Tracht Prügel. Was macht aber die gefährlich überhöhte Schulmeisterphantasie des Agitators Kneppel aus diesem Vorfall? Unter dem Titel „Untaten der bojowka polska“ (?) fabriziert sie daraus ein gruselerregendes Märchen. Die Unschuldslämmer in diesem „Heimattreuen“ Märchen sind die edlen „Heimattreuen“, die Bösewichter natürlich die schlimmen Polen. Die Unschuld-

Veruntreuungen eines städtischen Beamten.

Halle, 28. Februar. Der Direktor Seef vom Elektrizitätswerk in Elsterwerda ist flüchtig geworden, nachdem er größere Summen veruntreut hat und große Mengen Materialien zum Ausbau des Leitungsnetzes verschoben hatte.

250 Millionen Mark zur Schleifung deutscher Festungen.

Berlin, 1. März. (E. G.) Das Reichs-Budget fordert die Bewilligung von 250 Millionen Mark für die Ausführung der Festungsschleifungen.

Der Entwaffnungstermin: 1. April.

Berlin, 1. März. (E. G.) Die „Dena“ berichtet, daß Lloyd George und Briand infolge eines Verichts des Marschalls Foch die Auflösung der bayrischen und ostpreussischen Einwohnerwehren für den 1. April, als den letzten Termin, fordern wollen. Im Falle einer Weigerung seitens Bayern, würden interalliierte Truppen Bayern besetzen.

Deutsche Protesthelden.

München, 1. März. (E. G.) Zwei französische Unteroffiziere mußten in München ein Cafe infolge einer drohenden Haltung des Publikums verlassen. Die Menge forderte die Entwaffnung der beiden Franzosen. Es gelang der Sicherheitswehr, die Manifestanten zu zerstreuen und die französischen Unteroffiziere nach ihrer Kaserne zu bringen.

Oberschlesien.

Wagt, Ihr Nibelungenöhne!

Am 26. Februar gingen 2 polnische Damen mit ein'gen Mitgliedern des polnischen Plebiszitkomitees nach Gallowitz, Kreis Oppeln, um mit dort verschiedene Abstimmungsfragen zu besprechen. Die Heimattreuen hatten davon schon vorher Kenntnis erhalten und führten einen bewaffneten Stoktrup aus dem benachbarten Damratsch heran. Als die Polen gegen 1/2 9 Uhr abends nach Hause zurückkehrten, warf sich von 2 Seiten die bewaffnete Hande von etwa 20 Mann auf sie, und begann unter Rufen: „Was wollt ihr hier, ihr verfluchten Polacken?“ auf die Weibchen mit Säcken einzuschlagen und zu schreien. Ein Teil nahm die Verfolgung der Mitglieder des Plebiszitkomitees auf, während der Rest sich Frauen J. und S., die nicht flüchten konnten, warf, und diese mit den Säcken und Gummiknüppeln grausam zurückhielt. Bei der Schieferheit verwundeten die Stoktruppier im Dunkel der Nacht 2 ihrer eigenen Leute. Infolgedessen steigerte sich noch ihre Wut und sie bezarnten von neuem auf ihre Opfer sinnlos einzuschlagen und verwundeten sie schwer am Kopf und auf dem Rücken. Sie versuchten dabei den Damen die Kleider vom Reibe zu reißen, rissen ein Armband vom Arm und raubten eine Uhr, Geld und Ausweis-

papiere. An den Haaren zogen sie alsdann ihre Opfer in den Straßengraben, warfen sie hinein und mißhandelten sie dort weiter. Halb bewußtlos und am ganzen Körper blutend schleppten sich die furchtbar Zugelichteten nach Hause.

Dies der nackte Tatbestand: 2 mehr oder Frauen werden noch von einem Dutzend Männer überfallen und bis zur Bewußtlosigkeit wundgeschlagen — nur weil sie ihr Vaterland lieben.

Schande und Schmach für Euch, ihr edlen Nachkommen Goethes, Schillers, Kants und all deren, die den Stolz Eurer Nation sind!

Wahrscheinlich, die Sünde schlägt, wo jeder ehrliche Mensch sich schämen muß, als Deutscher geboren zu sein!

Auch in Oberschlesien Arbeitslosigkeit?

Auf dem Oberschlesischen Arbeitsmarkt übersteigt die Nachfrage nach Arbeitsstellen bedeutend das Angebot. Besonders vorrückert haben sich die Arbeiterverhältnisse in Ratibor, Rybnik und Kattowitz. In der letzten Woche des Monats Januar wurden z. B. in dem Provinzialarbeitsnachweis Königsbrunn 2229 Stellennachfragen gegen 954 Angebote verzeichnet. In anderen Städten ist die Zahl der Arbeitsuchenden sehr bedeutend. Der Grund der Arbeitslosigkeit wird darin gesucht, daß eine ganze Reihe großindustrieller Betriebe die Privatunternehmerarbeit stark eingeschränkt oder auch gänzlich abgesetzt.

Man wird wohl auch nicht fehlgehen zu behaupten, daß die durch die außergewöhnliche Arbeitslosigkeit in Deutschland verursachte Einwanderung nach Oberschlesien fremder deutscher arbeitsloser Elemente, die den Oberschlesier von der Arbeitsbank verdrängen, die Arbeitslosigkeit in Oberschlesien vergrößert. Und was wird das erst werden, wenn Oberschlesien an Deutschland fallen sollte! Oberschlesier, seid auf Euer Gut! Nur durch Anschluß an Polen, das Arbeitskräfte braucht, kann der Arbeitslosigkeit gesteuert werden.

Wentzen. (Warum so schweigsam?) Über eine unerhörte deutsche Provokation, die am vergangenen Sonnabend Mittag vor dem Wentzener deutschen Plebiszitkommissariat den Anlaß zu einem großen Menschenanlauf und zu einer Schlägerei gab, schweigen fast alle deutschen Zeitungen. Nur die wegen ihrer Lügenhaftigkeit allgemein bekannte Landeszeitung brachte eine fettgedruckte Nachricht über einen „beabsichtigten Ueberfall auf das deutsche Plebiszitkommissariat“. Wir erfahren über den fingierten „Ueberfall“ folgendes:

Am Sonnabend gegen einhalb elf Uhr vormittags gingen 2 Herren am deutschen Plebiszitkommissariat in Wentzen vorüber. Dort verteilte gerade ein Agitator die „Wohlaudu“ und steckte auch den beiden Herren eine Nummer zu. Sie nahmen sie, rissen sie jedoch beim Weitergehen in Stücke und warfen sie auf die Straße. Der im Flur des Kommissariates stehende Wachtposten alarmierte sofort den dort liegenden Stoktrup. Einige der bekannten Galtengesichter Urbaneks stürzten sich denn auch auf die Straße und eilten wütend

Heimattreuen Gehirnen von Urbanek bis Kneppel herumspukt, um sich das schöne Millionchen des Herrn Dr. Urbanek zu verdienen.

Wie war es in Wirklichkeit? Während des Vergnügens befanden sich 6 Heimattreue in der Gaststube. Einer von ihnen, der Schreiber Grote, stand auf der Türschwelle. Er wolle hat ihn, die Tür zuzumachen, da es zog. Da Grote nicht herein wollte, machte der Wose die Tür selbst zu und ließ den Grote draußen. Eine Weile darauf fielen einige Schüsse von draußen in die Gaststube. Gleich darauf stürzte Grote ins Zimmer und fiel über die Schwelle hin. Ein Wose sprang auf ihn zu und zog ihm — einen Revolver aus der Brusttasche. In diesem Augenblick fiel vom Tisch der „Heimattreuen“ ein neuer Schuß, auch diesem Revolverhelden wurde sofort die Waffe abgenommen. Im Saal griff der „Heimattreue“ J. Wrobel den Wosen Schweda an und zielte auf ihn mit seinem Revolver. S. war geistesgegenwärtig und schlug ihm die Waffe aus der Hand. Nun erst wurden die Herren „Heimattreuen“ Revolverhelden an die frische Luft befördert, wobei sie natürlich eine Tracht Prügel mit auf den Weg bekamen. Einer von den Helden wurde am Ohr verletzt, nicht aber bei der Hinausbeförderung, sondern schon vorher durch einen Schuß seiner edlen Mitbrüder.

Da die Polen einen neuen Ueberfall durch die „Heimattreuen“ befürchten mußten, sahneden sie am nächsten Tag bei ihnen nach Waffen. Der „Heimattreue“ J. gab dabei seinen Browning freiwillig ab. Wenn die Polen wirklich so schlimm wären, wie sie ein ängstlicher Schulmeister sich vorstellt, so hätten sie bei dem hiesigen Lehrer Sigmund etwas gründlicher nachgesehen, da sie ihn im Verdacht von Waffenbesitz hatten. Die Polen benachrichtigten selbst die Apo und gaben ihr die den „Heimattreuen“ abgenommenen Waffen ab.

Das ist kurz der Tatbestand. Die Polen waren von keiner „bojowka“, sondern sind Mitglieder des hiesigen „tolko rolnice“. Die „Heimattreuen“ sehen aber natürlich gegenwärtig jeden polnischen Verein als „bojowka“ an. Ihre schlotternde Angst vor den Polen ist wirklich köstlich.

Sakrau. (Heimattreue Helden.) Zu einer Versammlung in Kotschoniobor (20. 2.) nahm sich der fahrlässige Veriammlungsaklowa A. Ryziel 20 Stokstrupper von hier mit. Trotz der noblen Begleitung hatte B. so wenig Anziehungskraft, daß sich aus Putowiz nur — 2 Personen zur Versammlung stellten. Die Stokstrupper gingen dann noch mit Panoczel B. nach Ni snachin. Hier verheute sich der Oberstokstrupper in der Küche, sein Leibschilde über verbroch sich in alle Mauselöcher in den Eck. Zum Schluß schied B. seine Helden auf und versprach jedem 30 M. für tapferes Verhalten im Dien.

Stöblau. (Echt „heimattreu“. Stokstrupper stürmen eine polnische Frauenversammlung.) Am 25. 2. war hier Versammlung von Frauen und Mädchen. In ihrem Verlauf hüzte der heuchelichte Stokstrupper und Agitator A. Harz aus Sakrau von der Spitze einer Bande, die er vorher mit Schnops traktiert hatte, in den Saal und trieb die Versammlung auseinander. Bei dieser Gelegenheit sangen die Hohlänge natürlich „Deutschland, Deutschland über alles“ und „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen“ (!) Darauf wurden noch einige männliche Anwesende, wie der Bäcker P. mikhandelt, wobei sich der „deutschkultiviert“ Herr Harz besonders hervortat. Einige Namen der beteiligten „Heimattreuen“ Feiglinge und Barbaren müssen an den Pranger gestellt werden: Alois Harz, Emil Maron, Peter Mundzil und Johann Bod.

Kreis Rybnik.

Sohran. (Deutsche Waffenlager.) Am 15. v. M. wurde hier im Walde ein deutsches Waffenlager aufgedeckt und ein anderes noch früher vorgefunden. In diesem sollte binnen kurzer Zeit 1000 Gewehre, 8 Maschinengewehre mit Munition durch die Heimattreuen Fritz und Karl Soika, Kurt Zug untergebracht werden. Es sollte auch das deutsche Plebicittkommissariat in Rybnik den Ersehnten für den Anbau des Unterlandes, der das Waffenlager dienen sollte, die die Summe von 1500 Mark für jeden einzelnen auszahlen?

Wie wir erfahren, wurde Fritz Soika, bei welchem in der Wohnung einige andere Waffen gefunden wurden, in Haft genommen.

Letzte Drahtmeldungen. Die Ententetruppen kommen.

Berlin, 2. März. (WTB.) Der Abtransport der englischen Truppen, die für Oberschlesien bestimmt sind, hat heute begonnen. Die Truppen werden in 14 Hundertzügen über Frankfurt a. M., Erfurt, Liegnitz nach Oberschlesien befördert werden.

Oppeln, 2. März. (WTB.) Von den zur Abstimmung bestimmten englischen Truppen ist heute eine Abteilung von 500 Mann im Abstimmungsgebiet eingetroffen.

Oppeln, 2. März. (WTB.) Wie aus Kreisen der J. K. verlautet, werden weitere Transporte in regelmäßigen Abständen erwartet, im ganzen werden 4 englische Bataillone nach Oberschlesien kommen. Die Meldungen einiger deutscher Blätter, daß 10—16 englische Bataillone nach Oberschlesien kommen werden, wird von interalliiertem Seite als nicht zutreffend bezeichnet.

Amerikanische Arbeiter gegen die Bolschewiken.

WTB. Paris, 1. März. Nach einer Meldung der Agence Havas aus Washington hat der amerikanische Arbeiterbund einen Aufruf an die organisierten Arbeiter der ganzen Welt gerichtet, besonders an die der Vereinigten Staaten, in dem sie aufgefordert werden energisch gegen die Verfolgung und unbarmherzige Niedermezelung der Arbeiter in Sowjetrußland zu protestieren.

Die verzeifelte Lage der Sowjet.

Kauen, 2. März. (Radio-Pat.) Aus Reval wird berichtet:

Der estnische Ministerpräsident erklärte, er sei überzeugt, daß die Sowjet-Regierung in der nächsten Zeit stürzen wird. Laut Nachrichten aus sicherster Quelle nehmen die Bauern-Revolten gegen das Sowjet-Regime mit Blitzesschnelle an Umfang an und umfassen fast ganz Rußland und Sibirien. Die Bauern sind stark genug, um die Bolschewisten zu vernichten. Diese Nachrichten haben ein estnischer Diplomat, der jüngst aus Moskau gekommen ist sowie die rückkehrenden Kriegsgefangenen bestätigt.

Zu diesen inneren Schwierigkeiten kommt der vollkommene Transportmangel, der einen Angriff gegen irgend einen Nachbarstaat für die Räte-Regierung vollkommen unwahrscheinlich macht.

Griechenland protestiert gegen die Londoner Beschlüsse

(WTB.) Paris, 1. März. Wie der Agence Havas aus Athen berichtet wird, schreibt das Regierungsblatt Politis: Wenn es die Mächte wünschen, wird Griechenland die Waffen für den Augenblick niederlegen. Es wird sie aber einmütig und entschlossen wieder aufnehmen, sobald es sich sagen muß, daß sein Schicksal nicht gemäß seinen unbestreitbaren Rechten und entsprechend den gebrachten Opfern geregelt ist.

Die griechischen politischen Vereinigungen hielten eine außerordentliche Sitzung ab und gaben Ministerpräsident Kalogeropoulos telegraphisch Kenntnis von der Annahme einer Entschliekung, die besagt: Keine Opfer an Blut werden zu groß sein, um die Rechte der Nation zu wahren.

(WTB.) Paris, 1. März. Nach einer Meldung der Agence Havas aus Athen sind in allen Städten Griechenlands wegen der Londoner Beschlüsse betreffs Einziehung einer internationalen Kommission aus eigenem Antrieb Einspruchsversammlungen abgehalten worden. Es gelangten Entschliekungen zur Annahme, nach denen die Griechen niemals zustimmen werden, das, was ihnen auf Grund der gebrachten Opfer gehöre, wieder herauszugeben. In Athen wurde in einer großen Versammlung, an der die Arbeiterorganisationen und die Leiter aller Parteien, darunter die der weisenelstischen, teilnahmen, eine Entschliekung in gleichem Sinne angenommen. Die ganze Presse vereinigt sich

in dem Einspruch gegen die vorgeschlagene Untersuchungskommission.

Die Wahlordnung in Oberschlesien. (Schluß.)

Artikel 64.

Schließung des Protokolls.

Nachdem das Wahlbüro die vorliegenden Ergebnisse der Abstimmung für die Wahlabteilung festgestellt hat, schließt es das Protokoll, dessen beide Exemplare von den vier Mitgliedern des Wahlbüros zu unterschreiben sind.

Artikel 65.

Wahlbezirke mit einer Wahlabteilung.

Sobald das Protokoll unterschrieben ist, bereitet das Wahlbüro zwei Päckchen vor, das erste für das interalliierte Büro, das zweite für den Ortsvorsteher. Das erste Päckchen enthält: Ein Stück des Protokolls, 2. die Nebenliste der Stimmberechtigten, 3. die angefochtenen Stimmzettel. Diese Schriftstücke sind dazu bestimmt, dem interalliierten Büro und sodann der Regierungskommission die Prüfung der Arbeit der Wahlabteilungen und die Feststellung der endgültigen Abstimmungsergebnisse zu ermöglichen. Das zweite Päckchen enthält: 1. das zweite Stück des Protokolls, 2. die Liste der Stimmberechtigten, 3. die Schlüssel der Urne mit den nichtangefochtenen Stimmzetteln. Dieses zweite Päckchen und die Urne sind für die Gemeindebehörde bestimmt.

Sobald das Ergebnis der Abstimmung in einem Wahlbezirk festgestellt ist, soll es der Regierungskommission, sowie dem interalliierten Büro von dem Vorsitzenden telegraphisch mitgeteilt werden.

Artikel 66.

Wahlbezirke mit mehreren Wahlabteilungen.

Sobald das Stimmresultat für die Wahlabteilung festgestellt und das Protokoll unterschrieben ist, macht das Wahlbüro die beiden im vorhergehenden Artikel vorgesehenen Päckchen zurecht und stellt eine Bescheinigung des Stimmresultates aus.

Der Vorsitzende des Wahlbüros, von dem stellvertretenden Vorsitzenden begleitet, begibt sich mit diesen beiden Päckchen und der Bescheinigung gleich darauf nach dem Büro des paritätischen Ausschusses des Wahlbezirkes.

Dem paritätischen Ausschuss und dessen Vorsitzenden liegt ob: 1. Aufgrund der Bescheinigung über das Stimmresultat in der Wahlabteilung das Stimmresultat für den ganzen Wahlbezirk zusammenzustellen. 2. Die Regierungskommission, sowie das interalliierte Büro in der vorgeschriebenen Weise von diesem Ergebnis zu benachrichtigen. 3. die vorher von den Wahlabteilungen versiegelten Päckchen zu sammeln und sie dem interalliierten Büro und der Gemeindebehörde zu übermitteln.

Artikel 67.

Prüfung der Abstimmungshandlung durch das interalliierte Büro.

Sobald das interalliierte Büro das Protokoll der Wahlabteilung bekommt, prüft es deren Abstimmungshandlung, entscheidet über die strittigen Fälle, sowie über die angefochtenen Stimmzettel und stellt die endgültigen Ergebnisse der Abstimmung für deren Wahlbezirke unter Vorbehalt ihrer späteren Bestimmung durch die Regierungskommission fest. Das interalliierte Büro übermittelt schließlich der Regierungskommission seinen Gesamtbericht, dem es schließlich seine Vorschläge, bezüglich der Gültigkeit der Abstimmungshandlung hinzufügt.

Artikel 68.

Bestimmung der Ergebnisse durch die Regierungskommission.

Aufgrund der Berichte der interalliierten Büros entscheidet die Regierungskommission in letzter Instanz über die Gültigkeit der Abstimmungshandlung und bestimmt deren Ergebnis. In den Wahlbezirken oder Wahlabteilungen, in denen die Abstimmungshandlung nicht ordnungsgemäß zu Ende geführt werden konnte, findet an einem, von der Regierungskommission zu bestimmenden Tage ein zweiter Wahlgang statt.

Die Verordnung trägt das Datum vom 23. Februar 1921 und ist unterzeichnet von dem Vertreter Frankreichs, General Le Rond, dem Vertreter Italiens, A. de Marini und dem Vertreter Großbritanniens, H. S. B. Perfoal.

Verantwortlicher Redakteur: S. Rowalski, Ratibor.

Achtung!

Nur im Elektro-Reparaturen-Werk

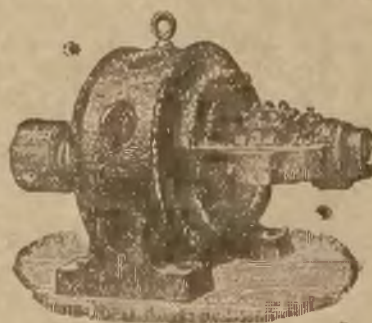
Telefon 634

Ratibor, Neustadtstr. 2

Telefon 634



wird ein Lager von
Elektromotoren,
Telefon-Apparaten,
Lampen,
Beleuchtungskörper
und sämtlichen elektr. Materialien
unterhalten.



Schnellste Ausführung im Ortsnetzbau, Hausinstallation, Um- und Neuwicklung von Elektromotoren, Kollektoren, Transformatorbau aller Fabrikate.

Weitgehendste Referenzen über ausgeführte Arbeiten von Eisenbahnen, Gruben, Hütten und Privatfirmen sind vorhanden.

Kostenanschläge, sowie Besuche werden kostenlos ausgeführt.

Eduard Rudziok.

Das Abzeichen des
Schlesischen Adlers

müsste ein Jeder, ob Gross oder Klein
während der

Abstimmung

tragen.

Verlangen Sie es in jedem polnischen Geschäft
jeder Branche, sowie in Vereinen.

Hauptlieferant:

J. Smoczyk, Beuthen

Tarnowitzstr. 11.

Telefon 454.